

Erscheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größeren  
Anzeigen mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Ertrag des  
Blattes, einschließlich  
des Anzeigenentzuges,  
fällt der hiesigen  
Kriemvervaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 175.

Sonntag, 31. Juli

1870.

## An die deutschen Frauen.

Das Volk steht auf! Der Sturm bricht los! Ja, das ganze Volk! Auch die Frauen treten zusammen, um zu thun und zu leisten, was in ihrer Macht steht — und das wird draußen am Rheine eben so geschehen, wie im tiefsten Süden und in dem letzten nordischen Grenzdorfe uneres Vaterlandes. Alle, alle Frauen empfinden sich in diesem Augenblicke als deutsche, fühlen, was die Selbstständigkeit eines Volkes bejagen will — und gerade, weil sie dies jetzt so klar und tief empfinden, ist es die rechte Stunde, die Frauen darauf hinzuweisen, wie viel gerade sie dazu beigetragen haben, den thörichten Dünkel der Franzosen zu nähren, indem sie sich zu den kindischen Nachahmern aller ihrer Thorheiten und Geschmacklosigkeiten machten.

Es gab keine von französischen Dirnen jeden Ranges erfundene Mode, mochte sie auch die schamloseste sein, welche unsere wohlhabenden Frauen nicht angenommen hätten. — Sie kannten aus den unzünftigen Romanen der Franzosen, die Sie nicht mit dem gebührenden Abscheu von sich gestoßen haben, die Gesellschaft und die Frauenwelt, deren Tracht und Manieren Sie annahmen; Sie kamen sich vornehm vor, wenn Sie sich über die Gebühr entblöhten und französische Floskeln in Ihre Rede mischten; Sie sahen es mit Vergnügen an, wenn französische Dichter für französische Musiker die erhabensten Arbeiten unserer Dichter zu albernem, sinnentstellenden Textbüchern zerlegten; Sie hielten darauf — nicht daß Ihre Töchter die deutschen Classiker in ihrer erhabenden Bedeutung kennen lernten, sondern daß sie von irgend einer hergelaufenen Französin das Französische mit Pariser Aussprache plappern lernten; Sie zahlten einer Madame Salic oder Mademoiselle Elise für ein Pariser Kleidungsstück jeden, auch den unsinnigsten Preis, und handelten um Groschen mit der armen Mutter Näherin, deren Söhne heute gemeinsam mit den Ihren ihr junges Leben den Chassepots der Franzosen gegenüberstellen müssen. Sie halfen es möglich machen — nicht die deutschen Männer — nicht die Männer und Frauen unserer ehrlich arbeitenden Stände — daß die Franzosen in Deutschland auf ein mangelndes Selbstgefühl und auf Anhang für Frankreich rechnen konnten. — Wollen Sie, während Ihre Söhne vor den französischen Kanonen stehen und Tausende von ihnen ihr junges, edles Herzblut für Deutschlands Selbstständigkeit vergießen werden — wollen Sie da auch noch mit den thurm hohen, wahnsinnig aussehenden französischen Chignons umherlaufen und sich nach französischem Zuschnitt, nach frecher französischer Mode die Trauerkleider machen lassen?

Da verstanden die deutschen Frauen es 1813 besser! Da verstanden die Völklerinnen es besser, die zur Zeit der Hungersnoth nur noch Kleider aus heimischen Stoffen kauften!

Sie haben viel gut zu machen in der Hinsicht. Der Augenblick ist da, es zu thun. Die Franzosen sind ein handel- und gewerbetreibendes Volk wie wir! — Zeigen Sie es ihm, was es bedeutet, einen Einbruch in den Frieden seines Nachbarvolkes zu thun! Zeigen Sie ihm, daß Sie deutsche Frauen, sittige Frauen und nicht Nachtreterinnen seiner Hetären sind. Kleiden Sie sich von dieser Stunde an ernst, züchtig, wie es den Frauen zukommt, deren angehörige Männer im Felde stehen, für des Vaterlandes Selbstständigkeit ihr Leben einzusetzen. — Werfen Sie ihn von sich, den fremden Flitterstaat, den leeren Schein, lassen Sie sich von der ernstesten Stunde daran mahnen, ernst zu werden wie die deutschen Männer.

Da es eine Folgerichtigkeit zwischen Ursache und Wirkung giebt, so dürfen wir, wenn auch nach schwerem Kampfe, auf den Sieg vertrauen.

Wenn dann der Friede in unsere Städte und auf unsere Fluren wieder kehrt, wenn es Deutschland gelungen sein wird, den Frieden zu erkämpfen, der durch Vernichtung der culturfeindlichen kriegerischen Gelüste der Franzosen die friedliche Arbeit des Bürgers für die Zukunft sicher stellt, dann werden wir Alle, wenn auch mit thränenstillerem Auge und tief erschüttertem Gemüthe, den grausen Kampf zu segnen haben, vor dessen schrecklichem Beginne wir jetzt stehen.

Dann aber wird es mit dem französischen prestige und der preponderance légitime von Frankreich hoffentlich endlich ein- für allemal vorüber sein. Möge es so sein!  
Fanny Lewald.

## Der preussische Staatsschatz.

(Schluß.)

Friedrich Wilhelm II. konnte in seiner kurzen Regierung nicht viel für den Schatz sorgen; zwar erwarb er einige Provinzen, Anspach, Bayreuth und aus den polnischen Theilungen nicht weniger als 2055 Quadratmeilen, aber diese neuen Länder kosteten einseitigen mehr, als sie einbrachten; viele Beamte mußten pensionirt, die Gehälter der übrigen verbessert, neue, gemeinnützliche Institute für Civil und Militär angelegt, und Bildungsanstalten gegründet werden. So ließ sich nichts sparen; dann kamen gar die allerdings unnützen Feldzüge nach Holland, zuletzt die „Revolutionscampagne“ gegen Frankreich und leerten den Schatz vollständig, häuften sogar noch eine große Schuldenlast auf Preußen, so daß bei des Königs Tode, obwohl in der letzten Zeit seiner Regierung wieder etwas gespart wurde, einer Passivsumme von 48 Millionen nur ein im Staatsschatz befindlicher Baarbestand von 1 1/2 Millionen gegenüberstand.

Da kam der einfache, bürgerlich sparsame Friedrich Wilhelm III. zur Regierung; ihm gelang es in den wenigen Jahren von 1799, wo die ersten Summen in den Schatz abgeführt werden konnten, bis 1805, wiederum gegen 13 Millionen zu ersparen. Eine unglückselige Politik, die erst Oesterreich im Stich ließ, dann allein mobil machte, 1805, raubte die ganze Frucht der Sparsamkeit und leerte den Schatz so vollkommen, daß das selbstverschuldete Unglück des Jahres 1806 schon kein Geld mehr vorfand. Die folgenden Zeiten der Noth und des Glends, der Fremdherrschaft und der Zerstückelung Preußens, dann die herrliche Epoche der Erhebung Deutschlands — sie waren allerdings nicht danach angethan, den Schatz wieder zu füllen, und erst als der Staat zur Ruhe und festen Gestaltung gekommen war, als sich die Verhältnisse wieder consolidirt hatten, konnte der König daran denken, diesen Grundpfeiler einer allgemeinen Sicherheit neu zu stiften. Die Kabinettsordre vom 17. Januar 1820, weiter ausgeführt durch eine andere vom 17. Juni 1826, gründete den jetzigen Staatsschatz und gab ihm eine feste Basis. Die erstere bestimmte, daß alle bisher gemachten Ersparnisse, alle in der Verwaltung entbehrlichen Mehreinnahmen, alle möglich werdenden Minderausgaben demselben zuzuführen sollten; um aber dies in einer dem Lande nicht drückenden Weise geschehen zu lassen, präcisirte die zweite Kabinettsordre die „zufälligen Einnahmen“, auf welche in der ersten hingewiesen war, näher als solche, welche aus Anlagen und Instituten des Staates, welche nicht zur Domänenverwaltung gehörten, hervorgingen, aus Ablösungen von Lasten, aus zurückgezahlten Vorschüssen u. s. w. Dieser neugegründete Staatsschatz wurde zuerst dem Staatsminister Grafen Lottum zur Verwaltung übergeben. Ueber seine Verwendung ward nichts bestimmt; erst die Denkschrift des Staatsminister v. Thile vom 6. April 1847 erklärte, daß er nur baares Geld enthalten und nur zu Kriegszwecken verwendet werden

solle. Von beiden Bestimmungen ist aber öfter abgewichen worden; theils enthielt er manchmal Effecten, theils wurde er, wie im Jahre 1847, schon bei dem allgemeinen Landtage, welches damals überall die s. g. Kartoffelunruhen hervorrief, zur Linderung eines Nothstandes in Anspruch genommen. Ueber die Größe der vorhandenen Summe wurde aber tiefes Geheimniß bewahrt; Herr v. Thile erklärte zwar dem 1847 versammelten allgemeinen Landtage, daß der beim Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm IV. vorhanden gewesene Bestand noch unverändert derselbe geblieben — wie groß er aber sei, wurde nicht gesagt, nur daß seitdem über 7 $\frac{1}{2}$  Millionen Thaler hinzugekommen seien. Der Finanzminister Hansemann gab zwar nähere Mittheilungen, aber diese widersprachen sich in hohem Grade, es herrschte noch zu viele Unklarheit, und man scheute die Oeffentlichkeit. So viel aber stellte sich später heraus, daß der Schatz am Schluß des Jahres 1847 über 23 Millionen Thaler enthielt. Die Jahre 1848 und 1849 mit ihren großen Einnahmeausfällen, und den bedeutenden Mehrausgaben zu dem dänischen Kriege u. räumten wieder gründlich darin auf, so daß im Jahre 1850 nur noch wenige Millionen vorhanden waren. Zwar faßte die zur Prüfung des Bestandes niedergesetzte Commission den Beschluß, es solle künftig derselbe jährlich im Staatshaushaltsetat aufgeführt werden, und außerdem vorzugsweise zur prompten Kriegsbereitschaft bestimmt bleiben. Aber die erste Bestimmung wurde nicht ausgeführt, man hielt es für ebenso gefährlich, den Bestand des für Kriegszwecke bestimmten Geldes als den der effectiven Ausrüstungsstücke bekannt zu machen — möglichst viel Geheimniß war damals noch Regierungsmaxime — die s. g. Landrathskammer faßte auch wirklich 1854 die dem damaligen Beschluß entgegengesetzte Resolution, daß aus Gründen des Staatswohls künftig von einer Veröffentlichung des Bestandes des Staatsschatzes und seiner in Aussicht stehenden Einnahmen abzusehen sei. Freiherr von Vincke war dagegen gewesen, aber vergebens. Aber trotz der Geheimhaltung that die Regierung ihre Pflicht, und am Ende des Jahres 1859 war der Schatz schon wieder auf mehr als 12 Millionen Thaler angewachsen. Endlich, im Jahre 1862, als über die Nützlichkeit eines Staatsschatzes überhaupt debattirt wurde, kam auch der Beschluß zu Stande, fernerhin darüber keine Geheimhaltung in dieser Beziehung zuzulassen, sondern alljährlich in öffentlicher Sitzung darüber Bericht zu erstatten. Es stellte sich denn auch der Bestand am Schluß dieses Jahres auf 20 $\frac{1}{2}$  Millionen. Der Verlauf der folgenden Periode zeigte, wie gut es war, einen Staatsschatz zu besitzen — er half den dänischen Krieg führen und siegreich beenden. Seine Folgen sind bekannt und gewürdigt. Da kam der österröichische Krieg; eine Gefahr, größer als die bei Beginn des siebenjährigen Krieges, trat an Preußen heran — es galt, den Feinden zuvorzukommen; ein unseliges Friedensverlangen hemmte die Regierung, Geld wurde nicht bewilligt, wäre auch kaum möglich zu beschaffen gewesen, wieder half der Staatsschatz — und jetzt steht ein mächtiges, nach innen befestigtes, geeinigtes, nach außen Achtung gebietendes Deutschland da.

In den Sitzungen vom 24. und 25. September 1866 nach lebhaften Debatten wurde die Höhe des Staatsschatzes, über die derselbe nicht hinausgehen solle, in Folge des bekannten Michaeli'schen Antrages auf 30 Millionen festgesetzt. Einnahmen, welche demselben über diese Summe hinaus zufließen würden, sollten den allgemeinen Staatseinnahmen zu gute kommen, und soweit sie nicht nach einem besonderen Beschlusse des Landtages verwendet würden, zur Tilgung der Staatsschulden dienen. Die Verwaltung des Staatsschatzes ist dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister gemeinsam übertragen.

So ist denn endlich der vielfach schwankende und wechselnde Zustand desselben in ein festes Stadium getreten; sein Bestand ist klar dargestellt, seine Verwendung und Verwaltung geordnet — möge der Zeitpunkt fern sein, ja, möge er nimmer eintreten, wo ein Krieg ihn wieder leert, und wir wollen den Verlust an Zinsen, den das Land durch die nicht productiven Capitalien erleidet, für den höchsten Gewinn erachten. Möge seine Achtung gebietende Höhe helfen, den Frieden in der Welt zu erhalten — hat sie doch schon geholfen, Preußen und Deutschland eine Stellung zu geben, welche diesem Frieden eine Bürgschaft zu bieten vermag.  
Theodor Cosmann.

### Feldbäckerei.

Der ausgebrochene Krieg fordert die Wiedereröffnung der **Feldbäckerei**. Alles ist dazu vorbereitet, sie in weiterem Umfange, als in

den Jahren 1864 und 1866 ins Leben zu rufen. Dieselbe wird im Anschluß an den Johanniter-Orden und unter der Autorität des Königl. Militärinspectors für die freiwillige Liebesthätigkeit im Felde zur Ausführung kommen.

Es bedarf dazu der **rechten Männer** und **erheblicher Geldmittel**.

Ich suche ehrenwerthe und zuverlässige Männer aller Stände, die gesund und militärfrei sind und die den Willen haben, in dem freiwilligen Dienste an den kämpfenden, verwundeten und kranken Soldaten dem Vaterlande zu dienen. Bereits liegen etwa 70 Meldungen von Männern der Wissenschaft aus verschiedenen Facultäten, Candidaten, Studenten, Predigern, Architekten, Pharmaceuten, Handwerkern u. s. w. vor. Wer in opferwilligem Geiste zu solchem Liebedienste an unseren Soldaten bereit ist, soll herzlich willkommen sein und in geeigneter Thätigkeit eingesetzt werden, so weit sich die Möglichkeit dazu eröffnet.

Daß mir die zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen, **sehr erheblichen Geldmittel** werden zur Verfügung gestellt werden, wage ich zuversichtlich zu hoffen und bitte Freunde des Vaterlandes in der Nähe und Ferne dringend um Beiträge, die man an das „**Büreau für Feldbäckerei zu Berlin**“ Kanonierstraße 2, parterre (ober an meine Adresse in Horn bei Hamburg) adressiren und dafür den Postschein als Quittung ansehen wolle.

Berlin, den 18. Juli 1870.

Dr. Wichern.

Bezug nehmend auf vorstehenden Aufruf des Herrn Dr. Wichern und im Auftrage desselben fordern wir alle diejenigen, welche in die Feldbäckerei einzutreten geneigt sind, hiermit auf sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei einem der Unterzeichneten alsbald persönlich zu melden.

Halle, den 20. Juli 1870.

Prof. Kachler,  
Wilhelmstraße 33.

Justizrath Gloeckner,  
Leipzigerstraße 10.

— Die königliche General-Lotterie-Direction macht bekannt: Der in den Loosen 2. Classe 142. Lotterie auf den 2. August d. J. bezeichnete Ziehungstermin wird bis zum 9. August d. J. aufgeschoben, um den Spielern, welche unter den jetzigen Zeitverhältnissen und namentlich aus Anlaß der stattgehabten Mobilmachung der Armee die rechtzeitige Erneuerung ihrer Loose veräumen sollten, zu dieser Erneuerung eine geräumigere Frist zu gewähren. — Spätestens bis zum 5. August d. J., Abends 6 Uhr, muß aber die Erneuerung der Lotterieloose 2. Classe zur Vermeidung des planmäßigen Nachtheils unfehlbar erfolgt sein.

— Bekanntmachung wegen der Postsendungen an die mobile Armee. Berlin, den 17. Juli 1870. Für die Dauer der Mobilmachung werden an die mobilen Militärs und Militärbeamten in Privatangelegenheiten:

gewöhnliche Briefe und Correspondenzarten, sowie Geldbriefe mit einem Werthinhalt unter und bis 100 Thlr. einschließlic, und zwar frei von Norddeutschem Porto befördert.

Correspondenzarten, welche nicht mit Freimarken besetzt sind, und welche bisher nur in Partien von wenigstens 100 Stück zu dem Preise von 5 Sgr. verabsolgt wurden, können von jetzt ab auch in kleineren Quantitäten, und zwar bis zu 5 Stück im Preise von 3 Pfennigen bei sämtlichen Postanstalten entnommen werden.

Die Adressen der Sendungen an die mobilen Militärs und Militärbeamten müssen mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen sein und genau ergeben,

zu welchem Armeecorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Compagnie (oder sonstigem Truppentheile) der Adressat gehört, welchen Grad und Character oder welches Amt bei der Militär-Verwaltung derselbe bekleidet.

Recommandirte Sendungen können in Privat-Angelegenheiten an die mobilen Militärs und Militärbeamten nicht befördert werden.

Postvorschußsendungen und Postanweisungen sind von der Beförderung nach der mobilen Armee allgemein ausgeschlossen.

Zur Uebermittelung von Geldbeträgen an die mobilen Militärs und Militärbeamten ist daher — statt von der Postanweisung — von der portofreien Versendung des Geldes in förmlichen Geldbriefen bis zu je 100 Thalern einschließlic Gebrauch zu machen.

Privat-Päckereien an die mobilen Militairs und Militairbeamten werden bis auf Weiteres durch die Local-Postanstalten gegen die sonst üblichen Portofäge vermittelt.

Zur Förderung des Abgabe-Geschäfts ist es nothwendig, daß der gleichen Privat-Päckereien nur frankirt zur Post gelangen.

Es wird aber schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Beförderung von Privat-Päckereien an die mobilen Militairs und Militairbeamten jedenfalls ausgeschlossen bleiben muß, sobald die größeren Marschbewegungen der Armee beginnen, da eine geregelte Zuführung von Päckereien an die Truppen in solchen Fällen erfahrungsgemäß nicht zu ermögliehen ist, ja für die operirende Armee selbst sehr lästig werden kann.

Der Termin, von welchem ab die Beförderung von Päckereien an die mobilen Truppen nicht mehr geschehen kann, wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. General-Postamt. Stephan.

— Bekanntmachung. Berlin, 22. Juli 1870. Die nach der mobilen Armee gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppentheile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehre, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen derjenigen Feld-Postanstalt zunächst zugeführt werden, welche für den betreffenden Truppentheil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armee-Commando, jedes Armee-Corps, jede Division und für die Reserve-Cavallerie und Artillerie jedes Armee-Corps ist je eine mobile Feld-Postanstalt in Thätigkeit. Bis zu dieser Feld-Postanstalt, welche bei dem betreffenden Stabe mitmarschirt, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie alsdann durch commandirte Militairs der einzelnen Truppen-Abtheilungen oder Detachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Adressen der Briefe u. richtig und deutlich ergeben: welchem Armee-Corps, welcher Division, welchem Regimente, welcher Compagnie, oder welchem sonstigen Truppentheil der Adressat angehört, welchen Grad und Charakter, oder welches Amt bei der Militair-Verwaltung derselbe bekleidet.

Sind diese Angaben auf den an die mobilen Truppen adressirten Briefen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feld-Postanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsortes auf den Adressen der Briefe und Correspondenzkarten ist nicht erforderlich; kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu denjenigen Truppen gehört, welche in Folge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Adressat zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatz-Truppentheil steht, oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Adressen der Briefe und Correspondenzkarten deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Es empfiehlt sich übrigens, daß auf allen Briefen und Geldbriefen, welche durch die Feld-Postanstalten nach der Armee befördert werden sollen, der Absender sich auf der Siegelseite namhaft mache, damit, wenn irgend welche Zwischenfälle die Behändigung an den Adressaten unthunlich machen, alsbald die weitere Bestimmung des Absenders eingeholt werden kann. Eine Verpflichtung zur Namhaftmachung des Absenders besteht jedoch in keiner Weise. General-Postamt. Stephan.

### Tageschau.

Sonntag, den 31. Juli.

- Handwerker-Bildungs-Verein, (gr. Ulrichsstraße Nr. 58) 10—12 U. Vorm. u. 1—3 U. Nachm. Zeichen.
- Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.
- Kaufmännischer Verein 8—10 U. Abends in „Nocco's Etablissement 1 Tr. hoch.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Montag, den 1. August.

- Telegraphen-Station: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. — Postamt: 7 U. Vorm. bis 8 U. Ab. (Sonntags 7—9 U. Vorm. u. 5—8 U. Ab.) — Kreisgericht: 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Ober-Bergamt: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Ab. — Passbureau: 8—12 U.

- Vorm. u. 2—6 U. Nachm. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzogener Personen 8—12 U. Vorm.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. Nachm. — Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm.; (nur die Cassen sind für das Publicum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet, insbesondere die Institutens-Casse: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. u. die Bureau der Polizei-Commissarien 9—11 U. Vorm. u. 3—5 U. Nachm.) — Haupt-Steueramt: 7—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm. — Kreis-Casse: 8—12 U. Vorm. u. 2—5 Nachm. — Landrathskant: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Bank-Commandite: 8½—1 U. Vorm. u. 3½—5 U. Nachm. — Universtät: Cassenstunden 9—12 Uhr. Vorm. (expl. den letzten Tag jedes Monats.) Secretariat 9—12 U. Vorm.

#### Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.

- Städtisches Leihhaus. Expositionsstunden von 7 U. Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
- Sparcassen. Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—12 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10a.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. Spar- und Vorfuß-Verein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.

Nordd. Paket-Beförderungs-Gesellschaft. Expositionsstunden von 7 U. Vorm. bis 8 U. Abends.

Oeffentliche Bibliotheken. Universtätbibliothek von 11—1 U. Vorm.

Ausstellungen. G. Uhlig's Musikwerk-Ausstellung (gr. Klausstraße 18) ist täglich von 8 U. Morgens bis 7 U. Abends geöffnet.

Bereine. Handwerker-Bildungs-Verein (gr. Ulrichsstraße Nr. 58) 7½—10 U. Abends (Vorträge.)

Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 U. Abends. Schachclub, Versammlung 7 U. Abends in „Café Hoffmann.“ Turnverein, Uebungsstunde 8—10 U. Abends in der „Turnhalle.“

Redertafeln. Sang u. Klang, Uebungsstunde v. 8—10 U. Abds. im „Paradies.“

Bäder. Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Feisch-römische Bäder für Herren täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten Wannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die Anstalt geschlossen.

Meier's Bade-Anstalt in Glauha. Sool- und Mineral-, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

#### Beobachtungen der königl. meteorolog. Station in Halle. 29. Juli 1870.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- spannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	333,75	5,48	95	13,2	N	bedeckt 10.
Mitt. 2	333,65	6,20	66	18,6	N	heiter 3.
Abd. 10	333,87	6,34	81	16,3	N	bedeckt 10.
Mittel	333,76	6,12	81	16,0		trübe 8.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

#### Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Raempf & Co.

Halle, den 30. Juli 1870.

	pCt. oder Stück	Zinsf.	Angeb.	Gef.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pCt.	5	—	—	—
do. 4½% do. do 1867	pCt.	4½	—	—	—
4% Pfandbriefe d. Landschaft d. Prov. Sachsen	pCt.	4	—	—	—
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Raffin.	pCt.	4	—	—	—
Stamm-Priorit. do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfabrik-Comp.	p. Stk.	100	—	—	—
Stamm-Actien d. Sächs. Th. Actien-Ges. für Braunkohlenverw. (Divid. 2. 1867/8)	pCt.	100	—	30	—
Stamm-Prioritäten do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Werschen-Weißens. Act.-Ges. 11% Divid. p. 1868.	pCt.	—	—	—	—
Mansfelder Gewerkschafts-Antheile (1/100 Kur).	—	—	—	—	—
4½% Oblig. d. Mansfelder Gewerkschaft.	pCt.	4½	—	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien Div. 1869 8%	pCt.	4	—	105	—
Preussische Friedrichsd'or	p. 20 Stk.	—	—	—	—
Wilde Noten	pCt.	—	—	—	—

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



Durch eine Vereinbarung mit dem vorm. Wolff'schen Telegraphen-Bureau gehen mir von heute an sämtliche, den Krieg betreffende Telegramme direct zu und sind daher sämtliche wichtige Nachrichten früher als irgendwo anders in meiner neueröffneten Bierstube (Gingang: Kühlebrunnengasse) zu ersehen.

Halle a. d. S., den 31. Juli 1870.

**Eduard Keerl, Hôtel „Stadt Zürich.“**

Soeben ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung vorrätzig:

## Special-Karte der Pfalz.

Colorirt 20 Sgr.

Buchhandlung des Waisenhauses.

### Der Beginn der Ziehung 2ter Klasse

142ter Lotterie, welcher auf den 2. August festgesetzt war, ist Seitens der königlichen General-Lotterie-Direction auf den 9. August verlegt worden.

Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, mache ich darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 2ten Klasse nunmehr spätestens am 5. August Abends 6 Uhr bei Verlust des Rechts bewirkt sein muß.

Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

## Die Wacht am Rhein,

Lied für 1 Singstimme von C. Wilhelm  
Pariser Einzugsmarsch 1814 für Pianof. arr. von Langer  
Marcha Zaragoza für Pianof. von Ortega  
Bundeslied: Wo Muth und Kraft, für 1 Singstimme  
Schlachtlied: Kein schön'rer Tod, von Silcher

} 3 Sgr.

Marsch über das Lied: **Die Wacht am Rhein** für Pianof. v. Herrmann 5 Sgr.  
vorrätzig bei **H. Karmrodt** in Halle.

**Fliegenholz** in Packeten à 1 u. 2 Sgr. Die ganz unschädliche Abkochung tödtet die Fliegen schnell und sicher.

**Dresdner Fliegenpulver**, das zweckmäßigste und unschädlichste Mittel, um die Fliegen schnell und sicher zu tödten. Dasselbe ist nur mit Wasser vermischt aufzusetzen. Zu haben in einzelnen Packeten à 1 Sgr und 3 Packete desgleichen à 2 1/2 Sgr.

**Fliegenwasser** à 2 1/2 Sgr. Für Menschen unschädlich, für Fliegen schnell tödtend.

**Poudre Fèvre** zur leichten Bereitung von Selterwasser, à Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.

**Wanzenod** à Flasche 10 Sgr. Ein sicheres und unfehlbares Mittel gegen dieses Insect

empfiehlt

**Carl Haring, Brüderstraße Nr. 16.**

**Hüte** reparirt, modernisirt und liefert vollständig neu zur vollen Zufriedenheit der geehrten Kunden unter billigster Preisberechnung zurück

Spiegelgasse Nr. 9.

die **Hut-Fabrik von A. Linde,**  
Spiegelgasse Nr. 9.

## Müller's „Belle vue.“

Sonntag den 31. Juli

### Grosses Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 1 1/4 Sgr. **W. Prautzsch.**

### Bürgergarten.

Sonnabend u. Sonnt. fr. Kirsch- u. Kaffeeluchen.  
Barth'sches Felsenkellerlagerbier auf Eis, 1 1/4 Sgr.

### Weißes Garten, Martinsgasse.

Montag den 1. August Abends 8 Uhr großes  
Concert (à National) u. 1. Luftfahrt nach Paris.

### Odeum.

Sonntag von 4 Uhr ab Tanz. **A. Herrmann.**

### Grüne Aue.

Sonntag großes Gänse- und Hähnchen-Aus-  
segeln und Stangenklettern, Bier und Gose ff.,  
wozu freundlichst einladet **W. Lehmann.**

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Weisse Röde von 17 Sgr an,  
Null-Bloujen von 15 Sgr an,  
Fischus von 5 Sgr an,  
Cattun-Bloujen von 13 3/4 Sgr an,  
Corsetts von 10 Sgr an,  
Crinolinen von 5 Sgr an,  
Kinder-Crinolinen von 3 Sgr an,  
Garnituren in großer Auswahl.  
**D. Mehlmann, Leipzigerstr. 104.**



Zur sorgfältigen schnellen und  
billigen Ausführung von **Uhr-**  
**Reparaturen jeder Art**  
empfiehlt sich



**Hermann Köppe, Uhrmacher,**  
gr. Steinstraße 46.

### Frenberg's Garten.

Sonntag den 31. Juli

### Großes Abend-Concert.

(Militair-Musik.)

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 1 1/4 Sgr  
Thieme.

### Weintraube.

Sonntag den 31. Juli

### Concert

von den **Dölauer Berghautboisten.**

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmitt. u. 7 1/2 Uhr Abends.  
Entrée 2 1/2 Sgr.

### W. Zenner's Restauration,

Markt und Kleinschmiedenecke.

Jeden Abend musikalische Abendunterhaltung  
von 3 Damen und 1 Herrn.

Dresdener Waldschlößchenbier auf Eis.

### Volksküchen:

II. Ulrichstraße Nr. 15.

Sonntag: Suppe, Kartoffelsalat, Schweinebraten.

Montag: Grüne Bohnen mit Rindfleisch.

Strohhofspitze Nr. 12.

Sonntag: Suppe, Schweinebraten mit Gurken-

salat, geschmoorte Kirschchen und Kartoffeln.

Montag: Milchreis mit Fleischklößen.

### Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 29. Juli Abends am Unterpegel 2' 10"

am 30. Juli Morgs. am Unterpegel 2' 10"

### Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

Am 30. Juli Morgens: Wasser 18 Grad.